

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
148tes Stuck, Montag den 10ten Dezember 1787.

Schreiben aus Wien, vom 1 Dez.

Der gewesene Registrator von Bistriczey von der ungarischen Hofkanzlei ist wirklich zum Strange verurtheilt worden. Seine zeither bekannten Verbrechen haben ihm dieses Unglück nicht zugezogen, sondern der erst jetzt entdeckte Umstand, daß er mit den zween siebenbürgischen Rebellen Horia und Gloska einen verrätherischen Briefwechsel geführt hat, und da dieses Verbrechen noch vor dem neuen Kriminalkodex ist begangen worden, so soll er auch nach den alten Gesätzen bestraft werden. Nach Briefen aus Kroazien betrat ein k. k. Officier vom karlstädter Husarenregimente mit seinem unterhabenden kleinen Kommando beim Patrulliren ohne daß er es wußte, den türkischen Boden, wo er von einem ihm aufgestosenen Schwarme Türken ohne allen Wortwechsel vom Pferde herunter geschossen ward. Man ist begierig wie der Hof diesen Vorfall aufnehmen werde. Die Depeschen eines gestern aus Konstantinopel hier eingetroffenen k. k. Kuriers lassen von dem Erfolge der diesen Winter über fortzusetzenden Unterhandlungen wenig gedeihliches erwarten; denn nach dem Inhalte gleich zeitiger Privatbriefe von dorther vom 8ten November hat der Grasvezier sowohl dem k. k. als französischen Minister erklärt, daß so geneigt auch die erhabene Pforte sei, einem Vergleiche, und bis zu dessen Zustandebringung einem Waffenstillstande die Hände zu bieten, so müsse er doch gleich voraus bemerken, daß hiebei die Räumung der Krimm und der fernere Umstand zum Grunde gelegt werden müsse, daß sowohl russischer, als österreichischer Seits nicht das mindeste Gesuch von Länderabtretungen, oder Zahlungen an Gelde der hohen Pforte vorgelegt werden dörfe. Seitdem fängt man hier an, einzusehen, daß es wo nicht platterdings unmöglich, doch unendlich schwer halten dörfte, die Türken ohne ihnen vorher einige tüchtige Schläge, und Niederlagen beizubringen, auf geschmeidigere Gedanken zu lenken. Die Wahrscheinlichkeit nimmt daher immer zu, daß es wenigstens (und vieleicht noch diesen Winter) zu einer Kampagne kommen werde, die allem Ansehen nach entscheidend sein wird, ohne daß der französische Hof solches wird verhindern können. Die in einigen

auswärtigen Zeitungen verbreitete Nachricht, als wenn 2 k. k. Kutter von Triest mit Geschenken für den Dey von Tripolis auslaufen würden, ist gänzlich ungegründet. Der k. k. Flagge wiederfährt von den barbarischen Regierungen noch immer alle Achtung, ohne daß man zu Wien daran denkt, die Beibehaltung des Friedens durch Geschenke zu erkaufen; und hierin geniest Oesterreich auch ohne bewaffnete Seemacht einen Vorzug, dessen sich viele andere Mächte selbst bei den ansehnlichsten Geschenken, die jährlich nach der afrikanischen Küste gehen, nicht rühmen können. Aus den Einkünften der umgestalteten theresianischen Ritterakademie bezogen viele Jünglinge bisher jährliche Stipendien von 5, 4, und 300 Gulden. Um aber mehrere hoffnungsvolle Söhne des Vaterlandes an diesen Stipendien Theil nehmen zu lassen, haben se. Maj. alle auf 300, 250 und 200 herab gesetzt. Diese Einrichtung hat schon mit dem 1sten November ihren Anfang genommen.

Lemberg, vom 18 November.

Gestern ist ein russischer Officier als Kurier an den Prinz von Koburg angelangt, von dessen Mitbringen aber nichts bekannt geworden ist. Dieser Officier hatte das Unglück, daß ihm zwischen Lemberg, und dem so genannten steinernen Wirthshause sein Koffer von dem Wagen abgeschnitten wurde. Von Seiten der hiesigen Polizeidirekzion ist sogleich eine strenge Untersuchung veranlasset worden. Am 14ten d. rückte auch das Feldbataillon Kaunitz, 1500 Mann stark, allhier ein. Auch dieses wird nicht lange allhier verweilen, sondern morgen nach seiner Bestimmung, nämlich nach der Bukowine abmarschiren. Das am 5ten d. allhier angelangte Bataillon Kolloredo war 1800 Mann stark. Man rechnet die Armee, welche im künftigen Frühjahre an der hiesigen Gränze versammelt sein wird, auf 30000 Mann. Hierzu kommen noch 20000 Russen, von denen ein Theil nächstens den gallizischen Boden betreten dörfte, so daß allso die zur Vertheidigung dieser Lande bestimmte Armee aus 50000 Mann bestehen wird. Ein Schreiben aus Mohilow erwähnet abermals eines Vorfalls zwischen den Russen und Türken, und setzt selbigen, ohne die Gegend zu nennen, auf den 29 Oktob. wobei die erstern an Todten und Gefangenen 2500, die letztern aber 1161 Mann verloren hätten. Von der vorgeblichen Eroberung der Festung Oczakow durch die Russen, erwähnet dieses Schreiben mit keiner Sylbe. So viel aber ist aus andern Berichten gewiß, daß die Türken ihre Hauptarmee daselbst versammeln, weil ihnen an dieser Festung alles gelegen ist. Nach Briefen aus der Bukowine hat der Hospodar von der Moldau, Ypsilanti, einen Ferman von der Pforte erhalten, alle noch übrige Frauen der Bojaren nach Konstantinopel zum Unterpfande abliefern zu lassen. Dieses ist ein alter Gebrauch der Türken, wodurch sie sich der Treue der Edlen zu versichern suchen. Solche Frauen kommen nicht eher, als nach geendigtem Kriege zurück. Der General Wied soll, von der Regierung in Warschau, auf seine anfrage wegen des in Kaminiek gefangenen türkischen Gesindels, von welchem der Bassa in Chokzim keine Känntniß nehmen wollte, den Befehl erhalten habe, sie alle zusammen henken zu lassen. Diese Leute hätten sich aber von gedachtem Generale die Gnade ausgebethen, daß sie als ehrliche Muselmänner sterben dörften. Ihre Bitte wäre nämlich gewesen, ihnen zu erlauben, daß ein Kamerad den andern erdrosseln möchte. Diese Gnade sei ihnen bewilliget worden, und man habe gesehen, daß ein Bruder den andern herzlich gerne strangulirte.

Czernowicz, in der Buckowine, vom 12 November.

Zehn Mann von Erdödy waren so leichtsinnig, daß sie mit Sattel und Zeuge zu den Türken übergiengen, und sich bei dem Bassa von Chokzim als Ueberläufer meldeten, mit dem Beisatze, daß sie nach Abschwörung

ihrer Religion, dem Grosherrn als Soldaten dienen wollten. Der Bassa, welcher sie erst ausreden ließ, nahm einen Ton an, den sie ganz und gar nicht vermuthet hatten. „Ihr seid, sprach er, Gott und eurem Kaiser ungetreu, und daher verächtliche Geschöpfe, euer Gott ist mein Gott, und euer Kaiser ist mein Freund." Der Bassa beorderte sogleich eine hinlängliche Bedeckung von Janitscharen, welche diese Flüchtlinge bis an das erste k. k. Militärkommando begleiten, und die Pferde samt Sattel und Zeuge, nebst einem verbindlichen Billette an den Herrn General von Sauer, überbringen mußten. Die obigen Worte des Bassa haben die Ueberläufer nach der Hand selbst erzählt. Dieses ist schon das zweitemal, daß die Türken in dieser Gegend eine so ausnehmende Freundschaft gegen uns beweisen.

Bannat, vom 16 Nov.

Am 13ten d. hat man bei der Spitze an der Save einen verdächtigen Armenier aus Belgrad, der ein türkischer Unterthan ist, entdecket, und denselben gleich in Verhaft gesetzt. Leute, welche den Karakter des Tefterdars in besagter Festung kennen, und welche folglich wissen, daß dieser Mann auf alles sehr aufmerksam, und dabei eben so listig ist, daß er alles auszuforschen suchet, und sich diesfalls alle Mühe giebt: diese leute glauben, daß die meisten Spione, die unter allerhand Vorwande herüber kommen, von gedachtem Tefterdar ausgeschickt sind. Wenn es möglich wäre, so würde man alle Mitunterthanen, die sich etwan in Geschäfften nach Belgrad begeben müssen, warnen, vorsichtig mit diesem Manne umzugehen, wenn sie bei Gelegenheit mit ihm zu thun oder zu sprechen haben: Er ist voller L ſt, so daß sich auch der dasige Bassa fast ganz auf dessen Geschicklichkeit verläßt. Gedachter Tefterdar hat nun ein schönes Mittel, Geld für sich zu schneiden, ausgefunden: Er giebt Kaufleuten, die ihre Reisen in Karavanen machen, und sich zur Vertheidigung wider die Räuber mit Gewehre versehen wollen, Erlaubnißscheine, und dafür zahlt jeder 10 Piaster. Man will wissen, daß Belgrad mit sehr gefährlichen geheimen Minen versehen sei, besonders aufwärts an der Save; viele von den alten, die schon vor der Abtretung dieser Festung angelegt waren, sind wieder hergestellt worden.

Herzogenbusch, vom 3 Dezember.

Die von den Generalstaaten besonders hieher abgeschickten Herren Kommissarien halten sich heute, und morgen Vor- und Nachmittags im Oude Staaten logement op het Orthen-Einde auf, damit sie von jedem, der unter Eidesanerbietung darthun kann, daß er bei der Plünderung dieser Stadt Bettungen, Polster, Küssen oder Decken, verloren habe, die Kennzeichen des Eigenthums erfahren, und sie ihm nachsehen lassen. Nachher werden die Herren Schöppen übermorgen sich auf dem Rathhause versammeln, die angegebenen Kennzeichen zu untersuchen, und nach Befinden der Sache die Bettnugen nebst ihrem Zugehöre den dazu Berechtigten wiederzugeben. Ferner ist den Herren Officieren des Bataillons Garde, und des Bataillons Oranken-Nassau, wie auch ihrer unterhabenden Mannschaft, welche sich bei Entwaffnung der alten Besatzung, und bei der Herstellung der Ruhe, und Sicherheit dieser Stadt so lobenswürdig verhalten haben, für dieses ihr rühmliches Betragen, vermöge einer Entschliesung des Magistrats vom 27 v. M. feierlich Dank abgestattet worden. Täglich vernimmt man dermal, daß hier zur Nachtzeit Bettungen, und derselben Zubehör, Stüle oder andere bewegliche Güter, auf den Strasen gefunden werden, vermuthlich von Bürgern, die auch geraubt hatten, aber nun auf andere Gedanken gebracht worden sind, oder Gewissensbisse zu empfinden anfangen. Aus eben diesen Ursachen wird auch hier, und da dem einen oder dem andern noch sein Geld oder Gut durch die

zwote oder dritte Hand zurückgegeben. — Aus Mastricht schreibt man, daß aus dem Haarzopfe eines Sergeanten drei kostbare goldene Uhren, und aus seinem ledernen Rieme 93 goldene Ryders nebst einer Menge Dukaten, gezogen worden. Unter dem Toupe eines andern ist eine Rolle mit 103 Dukaten vorgefunden worden. In den Litzen ihrer Kleider, ja selbst in ihren Hüten und Beinkleidern, hat man eine Menge Diamanten, Kreuzer, Ohrringe, und andere Juwelen, wie auch goldene Ketten, gefunden.

Zweite Nachricht aus Herzogenbusch.

In der Nacht zwischen dem 25 und 26ten Nov. ist in der grösten Stille, und beßten Ordnung die rebellische Besatzung vom ersten Bataillone holländischer Garde, und vom ersten Bataillone des zweiten Regiments Oranien-Nassau entwaffnet worden. Die Garde entwaffnete zwo Schwadronen Kavallerie van Thuyl, zwei Bataillone van Hardenbroek, und zwo Kompagnien Artillerie van Geelink, und Pikhard. — Das Bataillon Oranien-Nassau entwaffnete das Bataillon van Houston, und eine Abtheilung von 120 Mann Schweizer van May. Alle diese Mannschaften sind in ihre Kasernen durch die beiden genannten Bataillone gefänglich eingebracht, und durch die dazu ernannten Kapitäne durchsuchet worden. Man hat bei diesen Arretirten viele geplünderte Güter gefunden, und obgleich bald nach der Entwaffnung viele Güter von den Strafbaren auf die Strasen waren geworfen worden, so hat doch dieses nicht verhindert, den 28 d. beinahe den dritten Theil der aufrührerisch gewesenen Besatzung durch die Wachsamkeit der holländischen Garde zu Fuse, und des Bataillons Oranien-Nassau in sichere Plätze gefänglich einzubringen. Diese unerwartete Entwaffnung, und Gefangennehmung hat die unglücklichen geplünderten Einwohner so ruhig gemacht, daß ein groser Theil derselben seine Laden wieder öffnet, und seine Häuser herstellet.

Aus dem Haag, vom 5 Dezember.

Nach Briefen aus Wien ist der Graf von Merode in Bereitschaft, nach Brüssel abzureisen. Von da ist dieser Herr gesinnet, sich unverzüglich nach dem Haag zu begeben, um seinen Posten als auserordentl. Gesandter sr. kaiserl. Maj. bei den Generalstaaten wahrzunehmen.

Besondere Anzeigen.

1) Herr Hauptmann Rodius macht hierdurch einem geehrten Publikum bekannt, daß er gesinnet ist, in der gewöhnlichen Redoutenzeit, in seinem dazu sehr bequemen Saale, gegen ein sehr billiges Abonement, eine Redoute zu errichten, und werden deßhalben die Herren Liebhaber, welche sich zu abboniren Belieben tragen, ersuchet, sich gefälligst in seiner Behausung, in der sogenannten Falkenlust, zu melden, und allda ihre Namen zu zeichnen. Man verspricht die billigste Bedienung, und schmeichelt sich der völligsten Zufriedenheit der Herren Abonenten. Der Eingang zum Redoutensaale, kann zu mehrerer Bequemlichkeit, in der sechszehn Häuserstrase sein.

2) Kund sei, daß am nächstkünftigen Donnerstage den 13ten d. um die 9te vormittägige Stunde beim kuhrfürstl. Gerichte Ayrsbach ein den Erbgenamen Merkenichs aufm Holzmarkte zugehöriges Haus genannt Koberin, nunmehr der Zweifelshof genannt sammt hinterliegendem grosen Garten, Stalle und Einfahrt in die kleine Witschgasse ausgehend, sodann zwei an vorerwähntem Garten anschiesende Zinnshäuser dem Letzt und Meistbietenden verkauft, und zugeschlagen werden sollen.

3) Am verflossenen Freytage hat sich ein weiß gelbgefleckter Hühnerhund verlaufen, der sich besonders durch seinen mit langen Haaren versehenen Schweif, sodann durch einen grosen braunen Flecken auf dem Rucken, und einem dergleichen am Kopfe, der das halbe Gesicht bedecket, auszeichnet. Wer seinen Aufenthalt weis, oder den Hund selbst an das hiesige Zeitungskomtoir ausliefert, kann auf eine gute Belohnung rechnen.

Kölnischer Früchtenpreis, vom 9 Dezemb.

	Höchster			Mitteler			Geringster		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al	hl.
Weizen	19	8		19			18	12	
Roggen	16			15	18		15	12	
Gersten	11	12		11			10	18	
Haber	8			7	12		7		